

Der Urlaub

Es gibt alljährlich wiederkehrende Ereignisse, die nicht angenehmer werden, je öfter man sie durchexerziert hat:

Zahnarzttermine, die Kontrolle meiner Sehfähigkeit, die Ermahnung des Finanzamts wegen der ausstehenden Steuererklärung, die Nebenkostenabrechnung und dergleichen mehr... ist klar, was ich meine, oder?

Der Gau des Jahres ist allerdings: Sommerurlaub buchen.

Bei mir fängt das Nachdenken über denselben just in dem Moment an, in dem ich in Bergen von Dreckwäsche begraben nach dem Sommerurlaub im Keller stehe. Dabei frage ich mich, ob es wohl opportun wäre, für nächstes Jahr denselben Platz zu buchen. Der Einfachheit halber versteht sich.

Mein Mann findet so was total ermüdend.
Andere Leute finden so was total spießig.
Meine Mutter findet so was einfach nur grauenvoll.

Schon des Öfteren ist es mir passiert, dass ich bei meinen Eltern anrufe, mir Sorgen mache, weil ich sie nicht erreiche, hernach auf einem ihrer 5 Handys anrufe, um mir dann anhören zu dürfen, dass sie eigentlich nicht so recht wüssten, wo sie seien – „Du, wart mal“, sagt meine Mama dann, „ich sag dem Papa, er soll mal kurz nebenbei auf die Karte schauen“.

„Nebenbei?“, frage ich misstrauisch nach.
„Ha ja, weißt du, ich kann halt beim Fahren nicht auch noch auf die Karte schauen, wenn ich mit Dir spreche- ich hab ja keine drei Hände!“

Man sagt ja, dass man als Kind irgendwann gegen die Gewohnheiten seiner Eltern revoltiert. Bei mir ist das auch so und meine Mutter würde sagen, dass das so rum aber nicht geplant war: So sehr meine Eltern uns vorgelebt haben, dass Urlaub ein einziges Abenteuer sein kann, so sehr genieße ich es, morgens mehrmals am selben Ort aufzuwachen.

Mein Mann ist übrigens ein Abenteuerurlaubstyp.
Egal, was man durchdenkt, er war entweder schon dort, oder hat irgendwas gemacht, was so ähnlich war.
Man sollte also glauben, er hätte sich die Urlaubshörner schon abgestoßen.
Dem ist aber nicht so.

Auf seiner ewigen Liste stehen so Sachen wie:

- Motorisiert drei Monate durch eine Wüste fahren
- Paris – Dakar
- Transamerican-Highway von Alaska nach Feuerland

Das ganze am besten in einem Jeep ohne Türen, Zelt als Klappbox auf dem Dach, einem vollen Tank, der Kreditkarte und einem Wasserkanister.
Mehr braucht er in der Theorie nicht.

In der Praxis ist es dann so, dass er beim Zelten mit den Kindern unglaublich viel Spaß hat, sich am Abend danach aber nicht mehr bewegen kann und stöhnend auf seine viscoelastische Matratze fällt, um anzumerken, eine Massage wäre schön und wo eigentlich der Jahresvorrat an Franzbranntwein zu finden sei.

Vorausschauend denke ich also spazieren und schlage zaghaft vor, man könne doch nach Frankreich fahren im Sommer. Du weißt doch, Schatz, da wo wir letztes Mal waren?

Oh nee, langweilig! Und: Die Matratze dort war grauenvoll – überhaupt, wie wäre es mal mit was anderem?

Außerdem sind die Kinder nun größer und keine Ausrede mehr.

Also beginne ich meine Suche.

Ich durchforste die üblichen Orte, Campsites, Strecken. Ich verwerfe überlaufene Spots wegen des nächtlichen Lärms, All-Inclusive –Reisen einfach aus Prinzip, Flugreisen wegen des Preises und so weiter und so fort.

Egal, was ich vorschlage, sagt mein Mann, ich solle bedenken, dass er sein Boot nicht kilometerweit schleppen wolle, dass er morgens im Sonnenaufgang zu schwimmen gedenkt und überhaupt: Lage, Lage, Lage, Schatz!

Ich wende ein, dass er in der Wüste sein Boot auch kilometerweit tragen müsse, wenn er morgens mit ihm schwimmen gehen wolle.

Das ist was anderes sagt er- in der Wüste würde er ausnahmsweise auf die Morgenschwimmregel verzichten.

Und, sage ich, denk an das Buch von dem Typ, der versucht hat, einen Sommer lang in Alaska zu überleben und der an schleichender Vergiftung durch verdammte Kräuter gestorben ist. Der hat auch gegen seine Eltern revoltiert und es wäre besser gewesen, wenn er einfach nach Frankreich in Urlaub gefahren wäre und Kräuteroliven eingelegt hätte.

So einen Schwachsinn habe er ja noch nie gehört, sagt mein Mann.

Und was das denn nun mit unsrem Sommerurlaub zu tun habe?

Weiß ich auch nicht.

Am Ende einigen wir uns darauf, dieses Jahr mal nach Italien zu fahren, statt nach Frankreich.

Mit dem Auto. Das Gott sei Dank Türen hat.

Das aufblasbare Boot passt auch rein.

Und mein Mann darf mir von mir aus morgens nach dem Schwimmen gern die Brötchen mit der Kreditkarte holen gehen – das ist mir dann wurscht, denn ich werde noch im Bett liegen und schlafen.

Sollte er unterwegs eine Wüste finden, dann darf er die gerne mit seinem Boot durchwandern.

Es soll ja jeder auf seine Kosten kommen.

In diesem Sinne-

Prost.